



Schließlich konnten sie durch die Polizei auch noch den Wagen ausfindig machen und ihn dann abholen.

So endete eine für uns heute schier ungläubliche Kriegs-Geschichte

zweier halbwüchsiger Jungen aus Gundelfingen.

Hartwig Brutzer

1) Nach: Wikipedia, Artikel „Volkssturm“

„So war's“

Erinnerungen von Anton Welbers

Vierte und letzte Folge

Die Wildtal Textil GmbH

(1949–1992)

In die Zeit der Bemühungen um den Waldbrunnerhof fiel auch die Gründung der Wildtal-Textil-GmbH und deren Aufbau, der mich nebenbei sehr beschäftigte. Zu Anfang waren wir dort fünf gleichberechtigte Gesellschafter (Hubert Baum, Erich Baum, Karl Ring, Karl Wolter, Anton Welbers). Gleichgestellt, weil jeder von uns 4000 Mark als Stammkapital beigetragen hatte. Dieses Geld, über das wir gar nicht verfügten, wurde uns auf rein kameradschaftlicher Basis von Hubert Baum, Prokurist bei der Rhodia, zu treuen Händen geliehen. Hubert war besonders interessiert an der Gründung der WTT, weil er seinen Bruder Erich dort als Geschäfts-

führer einsetzen wollte. Erich Baum zog mit seiner Familie in ein Holzhaus ein, das am Heuweilerweg in Wildtal direkt neben der neuen Fabrik eigens für ihn errichtet wurde.

In der „Halle“ liefen ein Dutzend von der Rhodia ausrangierte Zwirn- und Spulmaschinen, die wir selbst für den Einsatz bei der WTT umgebaut hatten. Außerdem liefen vier Webstühle auf denen in Dauerauftrag für die Rhodia Filtertücher hergestellt wurden. Der Betrieb lief in Doppelschicht, die Belegschaft wurde von der Rhodia gestellt, vorwiegend natürlich Frauen und Männer aus Wildtal, zeitweise bis zu 25 Leute.



liebten Fräulein Weiland. Wenn zum Beispiel dem Herrn Lehrer in Uniform die Hausaufgabe eines Schülers nicht gefiel, öffnete er das Fenster und das Heft flog in hohem Bogen aus dem zweiten Stockwerk hinaus, egal wie das Wetter war. Dieses landete dann regelmäßig in dem eingezäunten Hof des blinden Kaufmanns nebenan. Dort hielt sich aber dessen großer Schäferhund auf und man musste erst abwarten, bis es dem Herrn Wambach genehm war den Hund weg zu sperren und man das „Flugobjekt“ wieder holen durfte.

Eines Tages war ich mit meinem Freund Fritz im Gundelfinger neuen Schwimmbad am Schobbach. Auf dem Heimweg über die „Hoh“ entdeckten wir einen Apfelbaum mit schönen reifen Äpfeln. Die Gelüste danach waren groß, schwimmen macht ja bekanntlich auch hungrig, na ja... 2-3 Äpfel, das kann doch nicht so schlimm sein. Aber von wegen, schon am nächsten Morgen während des Unterrichts klopfte es an die Tür des Klassenzimmers. Davor stand der Eigentümer des Apfelbaumes, er unterhielt sich kurz mit unserem Lehrer und ging wieder weg. Danach wurde es aber Ernst, Fritz und ich mussten zum Pult kommen und mit

hochrotem Kopf beschuldigte uns der Lehrer des Diebstahls. Fritz bekam als erster einen sehr saftigen Handschlag auf die Backe. Nun war ich ja vorbereitet auf das, was nun für mich auch kommen würde, ... duckte mich ..., bevor mich der Schlag treffen konnte, rannte zur Türe hinaus, nach Hause. Sehr wütend brachte meine Mutter mich gleich wieder zurück in die Schule, hieß mich wieder auf meinen Platz zu sitzen und bat den Lehrer vor das Klassenzimmer. Dort unterhielten sich die beiden sehr lautstark... es ging darum, dass es schwer genug wäre, wenn der Vater an der Front sei, damit war die Angelegenheit für den Lehrer und auch für mich erledigt, kein Wort mehr wurde darüber verloren. Mein Freund Fritz konnte allerdings wegen seiner dicken und roten Backe am nächsten Tag nicht in die Schule kommen. Wer uns „Apfeldiebe“ bei dem Apfelbaumbesitzer verpiffen hatte konnten wir nie erfahren.

Am Ende des 6. Schuljahres bekam unsere Klasse die letzten Zeugnisse. In den darauf folgenden Jahren findet man darin nur folgende Vermerke: „Infolge Kriegseinwirkung – kein Zeugnis und keine Schule“...kein sehr guter Einstieg in das weitere Leben.



sachen“ aus dem Bach zu angeln, denn das Wasser war gestaut und ziemlich tief.

Ansonsten gab es nur Wiesen, ein ideales Gelände um sich dort aufzuhalten und auf Erkundigungen zu gehen, als Kind verbrachte ich viel Zeit dort.

Ein neuer Lebensabschnitt

1937 kam ich zur Schule, damals noch gleich nach Ostern. Eine sehr unspektakuläre Angelegenheit, keine Schultüte, keine Geschenke, keine Onkel, keine Tanten, kein Fotograf. Am ersten Schultag wurde man in das Schulhaus gebracht und dort abgegeben. Ich hatte aber mächtig Angst vor diesem Tag und weigerte mich in das Schulgebäude zu gehen. Da fragte mich die Lehrerin, warum ich solche Angst hätte und ich sagte, dass ich doch noch gar nicht schreiben konnte. Sehr freundlich ermunterte sie mich, dass dies doch überhaupt nicht nötig sei und ich das ganz schnell bei ihr lernen würde,da war die Hürde für den

ersten Schultag genommen. Fräulein Weiland, (so war früher die Anrede) war meine erste Lehrerin. Zu ihr hatte ich großes Vertrauen, es war eine schöne Schulzeit bei ihr. Als dann die Kriegszeit kam, wurde alles anders. Ein neuer Lehrer kam öfters in seiner



Volksschüler
(aus der Bossert-Chronik)

Parteiuniform zur Schule, diese flößte uns allen sehr großen Respekt ein. Als erstes hat er jeden Morgen den Wehrmachtsbericht aus der Zeitung vorgelesen um uns über das „Neueste von der Front“ zu informieren.

Das Interesse der 9- bis 10-Jährigen an diesen „Vorlesungen“ ließ jedoch sehr zu wünschen übrig und die Unaufmerksamkeit hatte oft auch Folgen, die dann mit „Hosenspannis“, das waren Stockschläge auf das Hinterteil, „Tatzen“, Stockschläge auf die ausgestreckten flachen Hände, oder auch mit kräftigen Ohrfeigen bestraft wurden.

Überhaupt war alles viel strenger und härter geworden als bei unserem ge-



Im Grunde war die WTT nichts weiter als ein Lohnbetrieb der Rhodia, der selbständig abzurechnen hatte. Unsere Kunden wurden uns von Hubert Baum, dem Produktionsleiter und Prokuristen der Rhodia, zugewiesen. Das Hauptgeschäft lief mit der Elektroindustrie, wo zum Isolieren von Kupferdrähten, Leitungen und Litzen vorwiegend Acetatseide, versehen mit einer wasserabstoßenden und absolut

Es war vor allem der Umstand, dass jeder Kunde seine eigenen Wünsche bezüglich des Formats der

Spulen hatte, was der Rhodia nicht ins große Produktionskonzept passte und sie veranlasste, die Aufträge an Wildtal weiterzugeben.

Das Geschäft lief phantastisch von Anfang an. Früh- und Spätschicht wurden von je einer Vorarbeiterin als Schichtführerin betreut. Tagsüber stand ihnen ein Schlosser zur Seite, während wir

drei Techniker von der Rhodia, Herr Wolter, Herr Ring und ich uns gegenseitig alle drei Wochen abwechselten, um von 18 bis 22 Uhr Maschineneinstellung und Reparaturen durchzuführen.

Hubert Baum kam jeden Montagabend zur Lagebesprechung ins Wildtal. Die Arbeitsteilung funktionierte prächtig. Es kamen immer mehr Auf-



Wildtal Textil GmbH 1949

träge, auch aus dem Ausland. Wir mussten die Fabrik vergrößern. Der Boom dauerte wohl zehn Jahre, dann ließ er allmählich nach. Einfache Kupferleitungsdrähte

wurden von den Herstellern selbst durch Ummantelung mit Kunststoff fertig isoliert geliefert. Schließlich wurde unsere Acetatseide nur noch für Litzen und flexible Feinstdrähte eingesetzt.

Die Rhodia war an der Produktion dieser Acetatspezialität nicht mehr interessiert, wenn wir nicht mindes-